

Dieter Thiel

Oskar Pohlmann

– ermordet in Hadamar

Ein Familiengeheimnis

***„Das Vergessen der Vernichtung ist Teil
der Vernichtung selbst.“***

Jean Baudrillard (1929 – 2007), franz. Philosoph, 1988

***„Das Vergessen wollen verlängert das Exil, und das
Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“***

Jüdische Weisheit

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Einleitung	12
Wie war die Reaktion in den betroffenen Familien?	13
Familiäre Situation	14
Konflikt mit der SA-Standarte Uelzen	20
Andersartigkeit	20
Beobachtungen der Familie	22
Zwiespalt	23
Die ärztlichen Gutachten (Mai 1934)	24
Aufnahmeuntersuchung in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg	26
Erstaufnahme im Pflegebereich	28
Die Anstaltsdiagnose: »Krankheitsform: Schizophrenie«	30
Therapeutische Bemühungen	32
Mühsame Schritte	34
Unerwartete Besserung	35
Keine Entlassung trotz Besserung	35
Rückfall	36
Zwangssterilisation	38
Entlassung aus der Anstalt	40
Familiäre »erbbiologische« Belastung?	40
Außenseiter	43
Von der Fortpflanzungsauslese zur Vernichtungsauslese	
Zweiter Aufenthalt in der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg	
Erneute Spannungen im Elternhaus	45
Die Rolle der Familie	47
Juli 1937: trotz Remission keine Entlassung – »weitere Anstaltspflege nötig«	48
Sparzwang und Überbelegung	49
Unerwarteter Rückfall (Juli 1940)	50

Die Arbeitsfähigkeit entscheidet über Leben und Tod	52
»Ungeheilt«, eine letzte ärztliche Visite	53
»Planwirtschaftliche« Verlegung zur Ermordung in der Gaskammer	58
Erfassung und Sektion der	
»Lebensunwerten Geisteskranken«	
Selektion der »Lebensunwerten Geisteskranken«	59
Krankenmord: Der Krieg nach innen beginnt mit dem Krieg nach außen	61
Kooperationspartnerschaft: Die Psychiater brauchen die Nazis	63
Lüneburg: mindestens jeder zweite Kranke aus dem Pflegebereich wird Opfer der »T4«	64
Bürokratische Erfassung als erster Schritt in den Massenmord	65
Aus Meldebögen werden Todeslisten	68
Handlungsspielräume? »Rettung« vor der Ermordung?	71
Infokasten: »Aktion T4«: der legitimierte Rechtsbruch	72
Aufenthalt in der »Zwischenanstalt« Herborn	
Herborn als Zwischenanstalt	73
Ermordung hunderter Herborner Stammpatientinnen und -patienten: »Betten räumen«	74
Deportationen Lüneburger Patientinnen und Patienten im April 1941	75
Zwischenanstalten: reibungslose Vorbereitung der Vernichtung	76
Deportationen Lüneburger Patientinnen und Patienten von Herborn in die Vergasungsanstalt Hadamar	77
Mordzentrum Hadamar	
Heimtückischer Massenmord	78
Mordzentrum von Januar 1941 bis März 1945: Nach dem Gas kamen Hunger, Tabletten und Spritzen	79
Tätergemeinschaft: Das Vertuschen ist so wichtig wie das Morden	80
Transport von der Zwischenanstalt in die Tötungsanstalt	82
Vorbereitung der Ahnungslosen	85

Der zwölf Quadratmeter große Dushraum ist die Gaskammer	87
In weniger als 24 Stunden zu Asche	90
Infokasten: Leichenverbrennung wie Müll – Leichenverbrennungsöfen der Firma H. Kori	94
Zeitzeugenberichte aus der Region	98
»Henkersdienst« - »Ich stand am Hebel« (Vergasungsarzt Hans Bodo Gorgaß)	99
Gibt es Zurückstellungen vor der Gaskammer?	100
Systematische Fälschung amtlicher Dokumente	101
»Absteckabteilungen« – morden, täuschen, tarnen	102
Der Tötungskeller	103
Der Umgang mit den Angehörigen	
Die Angehörigen werden systematisch belogen	106
Beisetzung der Urne in Bodenteich	109
Die »Aktion Gnadentod« ist nicht geheim	112
Tiefpunkt der Verrohung und Entmenschlichung: »Jubiläumsfeier« anlässlich des 10.000ten Vergasungstoten	119
Reaktion der Angehörigen	
Ermordet in Hadamar - »Umgekommen im Krieg«:	
Ein Familiengeheimnis	120
Zeitzeuge W. M.	121
Die Rolle der Familie bei der Einlieferung	122
Kontaktabbruch?	123
Komplizen im Verschweigen?	124
Das Vergessen ist Teil der Vernichtung	125
Das Familiengeheimnis - »Vergessen ist Verweigerung der Erinnerung!«	127
Zusammenfassung	128
Nachwort	130
Die Krankenmorde gehen weiter	

Von der »Euthanasie« zum Holocaust	
»Aktion T4« : »Vorschule für Polen«	132
»Die Vernichtung der Juden – eine gigantische Kopie der ‚Euthanasie‘«	135
»SS-Sonderkommando« und zivile Angestellte der »Gemeinnützigen Stiftung für Anstaltspflege«	137

Anhang

Zeitgeschichtliche Einordnung

1. Schizophrenie: eine schwere Erkrankung	142
2. Schizophrenie: eine rätselhafte Erkrankung – im Wissen der damaligen Zeit	144
3. Operative »Unfruchtbarmachungen« sind Zwangsmaßnahmen	146
4. »Erbgesundheitsgesetz«. »Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses« (»GzVeN«)	148
Nach der politischen Machtergreifung die »Biologische Machtergreifung«	148
Der NS-Staat: ein gigantisches rassistisches »Zuchtprojekt«	149
Polizeigewalt keine Ausnahme	150
NS- Terrordiktatur: Zwangssterilisationen 30 Mal häufiger als in den USA	150
5. »Erbgesundheitsgerichte«	151
Freiwillige Gerichtsbarkeit: kein Verhandlungsgrundsatz	152
6. »Erbgesundheitsgericht« Lüneburg	152
Täter: Ärzte und Juristen	153
7. Die »Unfruchtbarmachung« wird zur wichtigsten »Therapie« der Psychiater	155
8. Keine Wissenschaft – sondern Willkür	157
»Minderwertige« aussortieren	158
Widerspruch aus den eigenen Reihen	159
Zwangssterilisation: Opferzahlen	160
9. Gottfried Ewald: Gegner und Täter	161
10. Hermann Grimme: Von kritikloser Gläubigkeit zum offenen Protest	163

11. Sabotage der »planwirtschaftlichen Verlegungen« in der Anstalt Ilten	165
12. Der »erbbiologische Überwachungsstaat« Die Angst vor dem Untergang der »arischen Herrenrasse«	167
Gesundheitsämter: Knotenpunkt für einen automatisch wirkenden Meldeapparat	169
Die rassenhygienische Volkszählung: »Zensus der deutschen Erbmasse«	170
Ein skrupelloses Kontrollsystem	171
Die uneingeschränkte Macht der Amtsärzte	172
Der »Erb(minder)wert« der »nordischen Rasse« auf 10 Millionen Karteikarten	174
Erbbiologische Bestandsaufnahme in den Anstalten	174
Literatur- und Quellenverzeichnis	176
Archivalische Quellen	176
Gedruckte Veröffentlichungen	178
Onlineressourcen	184
Wikipedia	189
Medizinische Fachinformationen	191
Abbildungsverzeichnis	191

Vorwort

Was den Autor am meisten getroffen hat, ist die skrupellose Selbstverständlichkeit des Tötens. Zuerst werden deutsche »Volksgenossinnen und Volksgenossen« zu Hunderttausenden zu »minderwertigen Erbkranken« gemacht und ihrer Würde beraubt. Danach wird ihnen ihre Fortpflanzungsfähigkeit wegoperiert. Anschließend werden sie zu Zehntausenden selektiert, verschleppt, mitten im Deutschen Reich in Gaskammern ermordet und in 24 Stunden zu Asche gemacht. Ärzte übernehmen als Vordenker, Organisatoren und Mörder eine Schlüsselrolle. Skrupellose Parteiaktivisten planen, finanzieren und tarnen den Massenmord. Ranghohe Juristen legitimieren die Tötungen, schlagen Klagen nieder, unterstützen die Nichtbeachtung geltender Strafgesetze und erheben eine Anordnung des »Führers« auf seinem privaten Briefpapier zur Rechtsgrundlage. Angehörige werden durch gefälschte Amtsdokumente zu Zehntausenden belogen, dennoch nehmen sie – bis auf wenige Ausnahmen – die überraschende Beseitigung ihrer Kinder, Geschwister oder Eltern widerspruchslos hin. Tragische menschliche Schicksale – gezeichnet von Krankheit und Mord – gehen im Familiengedächtnis verloren und werden, wie in unserem Bericht, nach Jahrzehnten völlig unerwartet ins Bewusstsein der Angehörigen katapultiert.

Der Frevel der »Euthanasie« findet im Holocaust seine ungebrochene Kontinuität. 121 Täter aus den Tötungsanstalten haben ihr Mordhandwerk in den Vernichtungslagern der »Aktion Reinhardt« weiterbetrieben. Aus 70.000 Ermordeten wurden mehr als 1,7 Millionen.

Tatort war der nationalsozialistische Terror- und Polizeistaat. Das gigantische »Zuchtprojekt« zur »Aufartung des Deutschen Volkes« führte zu den Massenmorden der »Euthanasie«, der fanatische Rassismus gegen die »Fremdrassigen« führte zum Genozid an Juden, Sinti und Roma.

Die Geschichte von Oskar Pohlmann ist kein Einzelfall. Die nationalsozialistischen Täter versuchten, das Leben und Sterben der Opfer systematisch aus dem individuellen und gesellschaftlichen Leben zu löschen, sie sollten unsichtbar werden. Dieses

Bemühen traf auf fruchtbaren Boden. Angehörige berichten immer wieder, dass in den Familien nur sehr selten oder gar nicht über das tragische Schicksal ihrer Geschwister, Eltern oder Kinder gesprochen wurde. Dieses Vergessen ist aber nicht nur Folge der behindertenfeindlichen Nazi-Propaganda und des Verbrechens der Krankenmorde. Der Erinnerungsverlust, der blinde Fleck im Familiengedächtnis, ist ebenso Ausdruck einer bis heute vorhandenen Stigmatisierung von Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen und von Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen. Es liegt an uns, die so skrupellos Ermordeten zu repersonalisieren, ihnen wieder Gesicht und Gestalt sowie eine Lebensgeschichte zu geben.

Deshalb gibt es keinen wichtigeren ersten Satz als den Artikel 1 im Grundgesetz »Die Würde des Menschen ist unantastbar.« Die Verwirklichung dieser Aussage entscheidet darüber, wie wir mit den Schwächsten in unserer Gesellschaft umgehen. Täglich stehen wir vor der Aufgabe, jeder und jedem ohne Voraussetzungen als Schwester und Bruder zu begegnen.¹

Zu diesem Buch:

Zum besseren Verständnis haben wir, einige Überlegungen zum Hintergrund der menschenverachtenden Vernichtungstrategie als »zeitgeschichtliche Einordnung« (ZE) im Anhang näher erläutert. Um den Leser:innen eine erste Vorstellung vom komplexen Krankheitsbild Schizophrenie zu vermitteln, haben wir einige Passagen zu diesem medizinischen Themengebiet eingefügt.

Der Anhang ist durch eine graue Randleiste abgesetzt.

Die zeitgeschichtlichen Einordnungen sind fortlaufend nummeriert.

1 »[...] hier handelt es sich um Menschen, unsere Mitmenschen, unsere Brüder und Schwestern. Arme Menschen, kranke Menschen, unproduktive Menschen meinetwegen. Aber haben sie damit das Recht auf das Leben verwirkt? Hast du, habe ich nur solange das Recht zu leben, solange wir produktiv sind, solange wir von anderen als produktiv anerkannt werden?« Aus der »»Euthanasie«predigt« von Bischof Clemens Graf von Galen am 3. August 1941 in der St. Lamberti-Kirche Münster (Predigt zu Lukas 19, 41-47). Zitiert nach: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/599.html>, letzter Zugriff 15.12.2022.

- 1. Politisch einwandfrei: ja
- 2. Erbkrank: ja
- 3. Beantragt: ja
- 4. Operation: 20. 6. 35

Charakteristik

de ♂

Beschäftigung in: Musikant

Oskar Pohlmann

Erbbiologisch erfasst
Sippentafel u. Karteikarte
angelegt.

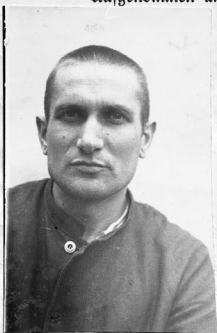
aus Bodenteich

Kreis Uelzen

Aufnahme genehmigt am 7. 2. 34

Aufgenommen am

u) 8. Februar 1936 - 22. 4. 41
nach Herborn.



Adressen der Angehörigen und des ^{Alten} Vormundes:
Befehlshaber ~~der~~ ^{der} Uelzen
Uelzen, Herdenweg Nr. 6.

3te Verpflegungs-kasse.

..... Kosten.

Entmündigt am

vom Amtsgerichte zu

Abb. 1: Deckblatt der Krankenakte. »Charakteristik des Dachdeckers u. Musikers Oskar Pohlmann aus Bodenteich Kreis Uelzen«, Niedersächsisches Landesarchiv Hannover, Hann. 155 Lüneburg ACC, 2004/66, Nr. 8314.

Ermordet in Hadamar – ein Familiengeheimnis

Sein zu dürfen, wer ich bin.

Die Geschichte des Musikers Oskar Pohlmann

Einleitung

Der folgende Bericht ist die Geschichte von Oskar Pohlmann aus Bodenteich, der am Ende seines relativ jungen Lebens heimtückisch durch staatlich beauftragte und legitimierte² Gewalt ermordet wird. Ärzte haben ihn als »nutzlosen Esser« ohne Daseinsberechtigung bewertet.

Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus wird die Vorstellung einer rassisch gesunden »Volksgemeinschaft« zum Dreh- und Angelpunkt in Politik und Gesellschaft. Deshalb wollen die NS-Ideologen jede Verschlechterung des »Erbguts des deutschen Volkes« verhindern. Aus diesem Grund werden ab 1934 Hunderttausende durch operative Maßnahmen ihrer Fähigkeit zur Fortpflanzung beraubt und unfruchtbar gemacht. Mit dem Beginn des zweiten Weltkriegs nutzt das NS-Regime die Möglichkeit, die angeblich »minderwertigen« chronisch kranken Bewohnerinnen und Bewohner der Heil- und Pflegeanstalten zunächst auszusondern und anschließend als »Ballastexistenzen« stillschweigend zu »beseitigen«. Die Täter »agieren halb geheim, doch inmitten der Gesellschaft«,³ sie sprechen von Erlösung und Gnadentod und ermorden Zehntausende ohne jeden Skrupel. 70.273 Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer sind in der ersten, zentral gelenkten Phase (»Aktion T4«) in den Gaskammern von sechs Tötungsanstalten ermordet worden.

2 Ausführliche Information zum Begriff: »legitimierte Gewalt« im Informationskasten auf S. 74/75

3 Götz Aly: Die Belasteten. »Euthanasie« 1939-1945. Eine Gesellschaftsgeschichte, Frankfurt a.M. 2013, S. 9.

Wie war die Reaktion in den betroffenen Familien?

Familien mit psychiatrisch erkrankten oder körperlich behinderten Angehörigen fühlen sich oftmals stigmatisiert. Durch ihre »anstaltskranken« Eltern, Geschwister und Kinder sind sie mit einem Makel belastet und wollen nicht allzu genau wissen, was mit diesen geschehen ist. Das geht nach 1945 weiter. Oft dauerte es viele Jahrzehnte »bis sich der Bann löste«.⁴ So auch in unserem Bericht. Über den Tod des Sohnes, Bruders und Schwagers wird in der Familie Pohlmann während des Krieges und auch nach dem Krieg nur gemunkelt, später geht sein Schicksal im Familiengedächtnis komplett verloren. Es sollte 73 Jahr dauern, bis sein Leben, Leiden und Sterben wieder ins Bewusstsein der Familie treten konnte. Als 2014 sein damals 76jähriger Neffe (Jg. 1938) in Archiven nach Angaben zu verstorbenen Angehörigen suchte, wurde er völlig unerwartet mit dem tragischen Schicksal seines Onkels Oskar konfrontiert, dem Bruder seiner Mutter.

Oskar Pohlmann wurde vom 29. Mai 1934 bis zum Herbst 1935 und vom 8. Februar 1936 bis zum 22. April 1941 in der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg wegen »Schizophrenie« behandelt. Er wurde am 22. April als »ungeheilt« in die Zwischenanstalt Herborn verschleppt und am 21.05.1941 in der Tötungsanstalt Hadamar in der Gaskammer mit Kohlenmonoxid ermordet.

Im ehemaligen »NS-Archiv« des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR sind 1990 Patientenakten von 30.000 »Euthanasie«-Opfern entdeckt worden. Die übrigen 40.000 Akten müssen als vernichtet gelten. Die Akten lagern jetzt im Bundesarchiv.⁵ Die Krankenakte von Oskar Pohlmann ist vollständig erhalten geblieben. Im Niedersächsischen Landesarchiv Hannover ist zudem das Deckblatt der Krankenakte, die sogenannte »Charakteristik«⁶ mit Angaben der Personendaten, der Diagno-

4 Ebd., S. 9.

5 »Euthanasie« im Dritten Reich. Hinweise zu den Patientenakten aus dem Bestand R 179 Kanzlei des Führers, Hauptamt II b, Stand 30.08.2018. URL: <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/Aus-unserer-Arbeit/>Euthanasie<-im-dritten-reich.html>, letzter Zugriff 08.10.2021.

6 Niedersächsisches Landesarchiv Hannover, Hann. 155 Lüneburg ACC, 2004/66, Nr. 8314.

sen und den amtsärztlichen Gutachten, als Dokument erhalten geblieben.⁷

Familiäre Situation

Auf einem Foto aus dem Jahr 1933 begegnet uns ein selbstbewusster, gut aussehender junger Mann mit wachen Augen und gepflegtem Haar. Er ist geschmackvoll gekleidet mit einem zweireihigen Jackett, weißem Stehkragenhemd und eleganter Krawatte.



Seine Haltung mit vor dem Oberkörper verschränkten Armen lässt Souveränität und eine gewisse Lässigkeit ahnen.

Abb. 2: Oskar Rudolf Walter Pohlmann (1903–1941), 1933 (Foto: privat)

Es ist Oskar Rudolf Walter Pohlmann, geboren am 28. Oktober 1903 in Wieren. Er hat einen vier Jahre älteren Bruder Hans und eine fünf Jahre jüngere Schwester Alma. Familienvater Johann Heinrich Wilhelm Pohlmann, von Beruf Schuhmacher, ist schon 1915 im Alter von fast 65 Jahren verstorben. Seine 21 Jahre jüngere Frau Berta muss sich mit-

ten im ersten Weltkrieg alleine um drei Kinder im Alter von fünfzehn, elf und sechs Jahren kümmern. Mutter Berta hat schon als junge Frau tragische Schicksalsschläge hinnehmen müssen. Ihr erster Mann, 25 Jahre älter als sie, verstarb nur zwölf Monate nach der Eheschließung. Ihren ältesten Sohn Johann Heinrich Wilhelm Pohlmann hat sie als Kleinkind im Alter von 13 Monaten Anfang 1899 zu Grabe tragen müssen.

7 Der »Charakteristikbogen« ist die Hülle bzw. das Deckblatt, in die alle weiteren Aktenblätter eingelegt wurden. Die Krankenakte ist bei der Verlegung nach Herborn ohne den Charakteristikbogen abgegeben worden, der in der Lüneburger Anstalt behalten wurde.



Abb. 3: Wohn- und Geschäftshaus der Familie Pohlmann in Bodenteich, Neustädter Str. 34. Die drei Fenster links vom Eingang gehören zum Kolonialwarengeschäft. Mutter Bertha Pohlmann rechts, Tochter Alma in der Mitte. Ladenschild links von der Tür. (Foto: privat)

Familie Pohlmann betreibt einen Kolonialwarenladen in der Neustädter Straße 34 in Bodenteich. Der älteste Sohn Hans ist wie sein Vater Schuhmacher. Der vier Jahre jüngere Bruder Oskar folgt nicht der Familientradition. Als Berufsbezeichnungen werden bei der Aufnahme in die Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg »Dachdecker und Musiker« genannt.⁸

Scharakteristif
de ♂

angefunden in: *Musiker*

Oskar Pohlmann

aus *Bodenteich*

Kreis *Uelzen*

genehmigt am *7. 2. 1934*

Abb. 4: Ausschnitt aus dem Deckblatt der Krankenakte.⁹ »Charakteristik des Dachdeckers u. Musikers Oskar Pohlmann aus Bodenteich Kreis Uelzen«

Anhand der Unterlagen lässt sich nicht feststellen, ob Oskar Pohlmann seinen vermutlich erlernten Beruf als Dachdecker noch ausgeübt hat. In der Krankenakte wird im Hinblick auf den

Beruf ausschließlich von dem »Musiker« Oskar Pohlmann gesprochen.¹⁰ Der Bodenteicher hat zwar keine professionelle Aus-

8 NHH 155 Lüneburg, ACC 2004/066 Nr. 08314.

9 Ebd.

10 Anhand der erhaltenen Dokumente und den vorliegenden Aussagen

bildung, ist aber allem Anschein nach ein sehr talentierter Amateurmusiker. Er beherrscht Holz- und Blechblasinstrumente und soll auch ein guter Geigenspieler gewesen sein. So kommt seine jüngere Schwester Alma nach seinem Tod in den Besitz von einer Trompete und zwei Geigen. Oskar Pohlmanns besondere Fertigkeit und Liebe gilt jedoch der Klarinette. So ist es nicht erstaunlich, dass er dank seiner musikalischen Begabung 1933 als Klarinetist in die Kapelle der SA-Standarte Uelzen aufgenommen worden ist, wie ein Zeitzeuge dem Neffen von Oskar Pohlmann 2016 berichtet.¹¹ Für den Zeitzeugen W.M. sind die Vorgänge um Oskar Pohlmann in den Jahren 1933/1934 auch Jahrzehnte später in erstaunlich lebhafter Erinnerung präsent.

Zugleich ist Oskar Pohlmann, wie sein älterer Bruder Hans, langjähriges Mitglied im Männergesangverein Bodenteich. Oskar Pohlmann wird am 12.01.1931 von der Generalversammlung zum Kassenprüfer gewählt und 1933 für zwei weitere Jahre in diesem Amt bestätigt, wie sich aus der Chronik des MGV Bodenteich ersehen lässt.¹² Wie die meisten jüngeren Männer ist er außerdem Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

bleibt unklar, wie Oskar Pohlmann seinen Unterhalt verdient hat. Weiterbeschäftigung als Dachdecker? Durch seinen Dienst in der SA-Kapelle haben sich wohl keine Einkünfte erzielen lassen. »Einen großen Teil der Kosten, z. B. für Uniformen und für Propagandafahrten, bestritten die SA-Männer aus eigener Tasche.«

»Ausrüstungs- und Dienstkosten, sowie Beiträge für die obligatorische Parteimitgliedschaft in der NSDAP, hatten die SA-Männer selbst zu tragen.« Zitiert nach: [wikipedia.org/wiki/Sturmabteilung](https://de.wikipedia.org/wiki/Sturmabteilung).

11 Aussage von Zeitzeuge W.M. (1924–2019). Der Zeitzeuge W.M. ist der Sohn von Martha M., geb. Pohlmann, und Wilhelm M. senior, Martha M. war die Tante von Oskar Pohlmann. Ihr Vater Friedrich Wilhelm Pohlmann (geb. 1859) war der jüngste Bruder von Oskar Pohlmanns Vater Johann Heinrich Wilhelm Pohlmann (1850–1915).

Dokumentiert durch den Neffen A.K. am 12.12.2014.

12 Aussage von Reinhard Appeldorn am 13.12.2014, Vorstandsmitglied im Männergesangverein Bodenteich, Schriftführer von 1974 bis 1986.